



Dem Meissner Porzellan fehlt es an einer zuverlässigen Geschichte, an einer aktenmässigen Darstellung des Fortganges und Umfanges seiner Fabrikation; das wurde lange schmerzlich empfunden! Seit den ersten Tagen seines Entstehens war es Gegenstand der Liebhaberei, ein Schosskind der Sammler gewesen. Nicht bloss als Gebrauchsware, sondern vor allem als zierlicher Schmuck des Hauses, des Tisches entzückte es die Kunstfreunde; «Saxe» und später «Vieux Saxe» waren seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts in ganz Europa bekannte, hochgeschätzte Begriffe, — Worte, deren Klang bei jedem die Stimmung verfeinerten Lebensgenusses weckte. Nur in der kurzen Zeit des Classicismus mischte sich ein Lächeln der Überlegenheit in diese Stimmung; man glaubte, das Rokoko und sein Lieblingskind, das Sächsische Porzellan, überwunden zu haben. Aber es kam mit erneuter Macht wieder, sich die Herzen der Kunstfreunde, der Sammler, der vornehmen Frauen zu erobern. Wohl sind andere Fabriken mit Meissen in einen Wettbewerb getreten, der ihnen bald auf diesem, bald auf jenem Gebiete einen Vorsprung gab: keine aber hat mit gleicher Entschiedenheit die Grundformen für das europäische Porzellan festgestellt; keine hat die Meissner Manufaktur an Einfluss auf den Gesamtgeschmack überboten. Wie die Italiener die Formen ihrer Majolika aus dem Orient nahmen, aber zu eigenen ausgestalteten, so hat Meissen erst jene Japans und Chinas nachgeahmt; bald aber hat es selbständige Gestaltungskraft gefunden und reichlich ausgenützt und durch diese eine Kunstart geschaffen, die ebenso allgemein gültig, ebenso stilbildend wurde, wie die Emaillen von Limoges, die Webereien Lyons, die Gläser Venedigs, die Silberschmiedereien Augsburgs und Nürnbergs, die Steinzeuge des Niederrheins oder Frankens, die Fayencen Hollands.

Von Sachsen musste denn auch die Darstellung der Geschichte des Meissner Porzellans ausgehen. Mit Dank hatte man die einzelnen Untersuchungen entgegengenommen, die bisher veröffentlicht worden waren: Die 1837 erschienene Biographie Böttgers von dem fleissigen und wohlunterrichteten Karl August Engelhardt, einige Untersuchungen der früheren Direktoren der Dresdner Gefässsammlung, Klemm und Grässe, die neueren, auf archivalischen Forschungen beruhenden schätzenswerten Aufsätze von Viktor Böhmert, W. von Seidlitz, Justus Brinckmann und